

INHALT	2	Natürlich, eine alte Handschrift
	4	Auf der Suche nach dem „Urtext“
	7	Wie wurde Schrift?
	9	Ben Ascher & Co.
	14	Jüdisches Leben in Deutschland
	15	Die Septuaginta
	20	Die Handschriften des Neuen Testaments
	26	Die Wiederentdeckung einer Apostolin
	28	Die Wüste spricht
	30	Die Entstehung des Neuen Testaments
	32	Bücher zum Thema des Heftes

Impressum
Bibel heute
Heft 1/2001

Zeitschrift
des Katholischen Bibelwerks e.V.
Stuttgart

Schriftleitung: Direktor Dr. Franz-Josef Ortkemper
Redaktion: Dieter Bauer (verantw.), Ida Lamp, Dr. Thomas Meurer
Gestalter: Wolfgang Kern, Ludwigsburg
Verlag: Katholisches Bibelwerk e.V.,
Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart,
Telefon (0711) 6 19 20 50; Fax (0711) 6 19 20 77
Druck: Georg Riederer Corona GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Der Bezugspreis für 2001 beträgt DM 40,-
(für Schüler, Studenten und Rentner DM 20,-), bei zusätzlichem
Bezug von „Bibel und Kirche“ DM 60,- (bzw. DM 30,-).
Für Mitglieder des Katholischen Bibelwerks e.V. ist der
Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Erscheinungsweise: Viermal jährlich
Konten: Postbank Stuttgart 27 398-709 (BLZ 600 100 70)
Liga Stuttgart 6451551 (BLZ 750 903 00)

Die Entstehung des Neuen Testaments

Wie das Neue Testament zu einem Buch wurde



Dieses Fresko mit der Muse Kalliope, die Stift und Schreibrädel in der Hand hält, wurde erst kürzlich bei Straßenarbeiten in der Nähe der antiken Stadt Pompeji entdeckt.

Wer heute in einen Buchladen geht und ein Exemplar des Neuen Testaments verlangt, wird den Buchhändler kaum in Verlegenheit bringen. Es mag ein paar Nachfragen über die gewünschte Ausgabe geben, doch beiden, Händler und Kunden, ist klar, welches Buch gemeint ist. Wenn wir heute vom Neuen Testament sprechen, denken wir an eine Sammlung von 27 Schriften, die mit dem Evangelium nach Matthäus beginnt und mit der Offenbarung des Johannes endet.

Doch, wann genau ist dieses Buch entstanden? Wer hat es zusammengestellt? Wann genau wurde es von der Kirche „kanonisiert“? Der Laie mag überrascht sein, doch die Wissenschaft ist bis ins 20. Jahrhundert hinein nicht in der Lage gewesen, eine klare Antwort auf diese Fragen zu geben.

Traditionelle Theorien über die Entwicklung des Kanons

Der Grund für die Ratlosigkeit liegt in der Natur der Quellen. Wenn man *Hans von Campenhausens* klassische Zusammenfassung, „Die Entstehung der christlichen Bibel“ (1968), zur Hand nimmt, wird deutlich, dass sich die maßgeblichen Untersuchungen damit begnügt haben, indirekte Quellen auszuwerten. Man konzentrierte sich auf Zitate und Anspielungen auf das Neue Testament, die in der Literatur der ersten Jahrhunderte zu finden sind. Die verbreitetste Theorie geht davon aus, dass sich das Neue Testament über einen längeren Zeitraum hinweg entwickelte und erst im vierten Jahrhundert die Form fand, in der wir es heute lesen. Wie man sich diesen Prozess im Einzelnen vorzustellen hat, wird dabei meist offen gelassen. Theologen wie Campenhausen meinen, „dass der Kanon – inhaltlich begriffen – sich selbst durchgesetzt habe“ (S. 382 Anm. 12).

Faktum ist jedenfalls, dass ein bindender, gesamt-kirchlicher Beschluss für die frühe Zeit fehlt. In einem Brief aus dem Jahre 367 beschreibt Bischof Athanasius von Alexandrien das Neue Testament zum ersten Mal im gewohnten Umfang. Er gibt aber keineswegs vor, etwas Neues einführen zu wollen, sondern „erinnert“ die Gemeinden nur an etwas, das ihnen längst bekannt ist. Wie lange vor Athanasius aber ist das Neue Testament entstanden? Darauf konnten traditionelle Untersuchungen keine Antwort finden.

Neue Quellenlage

Durch zahlreiche Handschriftenfunde hat sich im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts die Quellenlage dramatisch verbessert. Bibelwissenschaftler sind nicht mehr auf Aussagen über alte Handschriften angewiesen, sie können diese heute selbst in die Hand nehmen.

Wie sich die Lage verändert hat, mögen folgende Zahlen deutlich machen: Die Standardausgabe des griechischen Neuen Testaments, die von Tischendorf 1869 herausgegeben wurde, verzeichnete 64 Majuskeln, einen Papyrus und eine nicht näher angegebene Zahl von mittelalterlichen Minuskelhandschriften. Heute kennt man nicht einen Papyrus, sondern 116 Papyri, nicht 64, sondern über 300 Majuskeln. Zusammen mit den Minuskelhandschriften stehen damit fast 5700 Handschriften zur Verfügung. Die ältesten umfangreichen Handschriften stammten vor 100 Jahren aus der Mitte des vierten Jahrhunderts, heute reichen sie bis an das Ende des zweiten Jahrhunderts zurück.

Erste Ergebnisse

Die Theorie, dass sich das Neue Testament über einen längeren Zeitraum und an verschiedenen Orten entwickelt hat, berief sich vor allem auf die lebhaft diskutierte Frage, welche der Schriften echt seien und welche nicht. Die apostolische Autorschaft der Offenbarung, des Hebräerbriefes und manchmal einiger der katholischen Briefe (Jak, 2 Petr, 2 Joh, 3 Joh, Judas) wurde regelmäßig in Frage gestellt.

Neutestamentler und Kirchengeschichtler folgerten bisher aus dieser Diskussion, dass Autoren wie Clemens von Alexandrien, Irenaeus, Tertullian, Origenes und Eusebius von Caesarea unterschiedliche Sammlungen von heiligen Schriften zur Verfügung standen, der Kanon also noch nicht geschlossen war.

Allerdings gibt es durchaus Beispiele dafür, dass Schriften an unterschiedlichen Orten von verschiedenen Herausgebern zu unterschiedlichen Ausgaben zusammengestellt wurden, etwa die Briefe Ciceros aus vorchristlicher Zeit, oder die Briefe Bischof Cyprians von Karthago aus der Mitte des dritten Jahrhunderts. Solche Sammlungen sind leicht daran zu erkennen, dass sie stark von einander abweichen. Die Handschriften bieten eine unterschiedliche Anzahl von Schriften und auch verschiedenen Anordnungen.

Gehen hingegen alle Abschriften auf eine „Erstausgabe“ zurück, einen sogenannten *Archetyp*, dann bieten die Handschriften auch dieselbe Anzahl von Schriften in der gleichen Reihenfolge. Gelegentlich erweitern einzelne Herausgeber solche Sammlungen am Ende um einen Anhang, in dem sie verwandte Schriften aufnehmen. Diese Anhänge sind aber leicht auszumachen, da sie von Handschrift zu Handschrift unterschiedlich ausfallen oder meist ganz fehlen.

Durch die neuen Handschriftenfunde des 20. Jahrhunderts konnte die Theorie, dass das Neue Testament über mehrere Jahrhunderte hinweg nach und nach wuchs, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit widerlegt werden: Der materielle Befund scheint darauf hinzuweisen, dass das Neue Testament von konkreten Herausgebern um die Mitte des zweiten Jahrhunderts zusammengestellt wurde und zusammen mit einer griechischen Ausgabe der jüdischen Bibel, dem sogenannten Alten Testament, zentral veröffentlicht wurde.

Die wichtigsten Beobachtungen

Die wichtigsten Beobachtungen, die diese neue Theorie stützen, seien im folgenden kurz aufgezählt.

Umfang und Anordnung in den Handschriften

Bis auf fünf Handschriften lassen sich alle erhaltenen Ausgaben (etwa 220), die in den ersten sieben Jahrhunderten angefertigt wurden, als Abschrift der

gleichen Ausgabe interpretieren. Das heißt, keine dieser Handschriften zwingt zu der Annahme, dass die Vorlage in Umfang oder Anordnung vom Neuen Testament, wie wir es heute lesen, abwich. Die fünf abweichenden Zeugen (D 06, p46 Paulusbriefe; W 032 Evangelien; D 05 Evangelien, Apostelgeschichte, katholische Briefe; p74 Judas, 1 Petrus, 2 Petrus) stimmen nicht miteinander überein.



Sie weisen Elemente auf, die deutlich machen, dass individuelle Herausgeber die kanonische Ausgabe „verbessern“ wollten.

Doch wer hat sich nicht schon einmal Gedanken gemacht, warum die vier Evangelien so angeordnet sind wie sie angeordnet sind: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes? Hätten unterschiedliche Herausgeber unabhängig voneinander eine solche Anordnung gewählt? Warum zum Beispiel nicht mit den Aposteln Matthäus und Johannes beginnen und mit den Apostelschülern Markus und Lukas enden? Dann könnte man gleich die Apostelgeschichte folgen lassen und hätte so beide Bände des lukanischen Werkes hintereinander.

Auch scheint es unwahrscheinlich, dass unterschiedliche Herausgeber die Titel „Evangelium nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes“ gewählt hätten. Im Griechischen wäre der Titel „Evangelium des Matthäus“ das gebräuchlichere Format gewesen, Beispiele für Titel mit „nach“ lassen sich kaum nachweisen. Hätten zwei Herausgeber unabhängig voneinander diese ungewöhnliche Form des Titels gewählt?

Nomina Sacra und Buchform

Alle Handschriften weisen ein Abkürzungssystem auf für „heilige Wörter“ wie Jesus, Christus, Gott, Herr etc., die sogenannten *nomina sacra*. Dieses System, das den Anfang und das Ende eines Wortes nimmt, die mittleren Buchstaben auslässt, und den Ausdruck mit einem Strich über dem Wort kennzeichnet, kann außerhalb der christlichen Literatur nicht nachgewiesen werden:

Dass es das Neue Testament als Buchausgabe in vielfältigster Form zu kaufen gibt, ist erst eine Errungenschaft der Neuzeit.

Das Bild zeigt den Leiter des Verlags Katholisches Bibelwerk GmbH, Jürgen Schymura, im Gespräch auf dem Stand des Verlags auf der letztjährigen Frankfurter Buchmesse.

ΑΠΟ ΘΕΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΚΑΙ ΚΥΡΙΟΥ
ΙΗΣΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ

„von Gott Vater unser und Herrn Jesus Christus“
(aus einer Paulushandschrift, angefertigt ca. 200)

Auch wurde Literatur bis zum Ausgang der Antike im fünften Jahrhundert in Rollenform veröffentlicht und vertrieben. Alle Handschriften des Neuen Testaments aber, die für den Buchhandel produziert wurden, sind in Buchform hergestellt worden. Ob es sich um ein Buch oder eine Rolle handelt, lässt sich auch an kleinen Fragmenten eindeutig bestimmen: bei Büchern wird das Blatt beidseitig beschrieben, bei Rollen wird nur eine Seite benutzt.

Eine neue Theorie zur Entstehung der Bibel

Ist es denkbar, dass mehrere Herausgeber unabhängig voneinander (a) das bis dahin unbekannte Abkürzungssystem der *nomina sacra* einführen, (b) ausschließlich die bis dahin kaum gebräuchliche Buchform benutzen, (c) dieselben 27 Schriften auswählen, (d) diese Schriften in dieselben vier Bände zusammenfassen (das Neue Testament ist handschriftlich in vier Bänden überliefert worden: Evangelien, Paulusbriefe, Apostelgeschichte und katholische Briefe, Offenbarung), (e) dieselbe Anordnung für die Schriften wählen, (f) dieselben Titel formulieren, und (g) das Ganze dann „Neues Testament“ nennen (auch dieser Titel ist in den Handschriften einheitlich überliefert)? – Wohl kaum. Diese Ausgabe ist zu spezifisch, als dass sie auf verschiedene, voneinander unabhängig arbeitende Redaktoren zurückgeführt werden könnte.

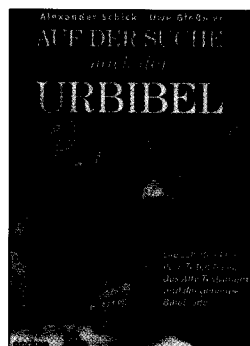
Wie steht es nun aber mit den altkirchlichen Diskussionen um den Kanon? In Anbetracht der Handschriften scheinen diese Diskussionen genau das zu sein, was sie vorgeben zu sein: eine Diskussion um die Autorschaft bestimmter neutestamentlicher Schriften, eine Diskussion, die bis zum heutigen Tag von Bibelwissenschaftlern geführt wird. Die indirekten Quellen beweisen also nicht, dass der Kanon noch nicht abgeschlossen war. Im Gegenteil: man kann sich erst am zweifelhaften Ursprung einzelner Schriften stoßen, wenn sie einem in einer autoritativen Sammlung vorliegen.

Wer hat das Neue Testament zusammengestellt?

Nimmt man diese Ergebnisse ernst, so erhebt sich die Frage, wer diese Erstausgabe der christlichen Bibel besorgt hat, wann, wo und warum? Ich bin zuversichtlich, dass die Wissenschaft in den kommenden Jahren Antworten finden wird. Es mangelt nämlich keineswegs an Informationen aus dem zweiten Jahrhundert, die Quellenlage ist vielversprechend. Der Grund, warum noch keine Antwort gegeben werden kann, liegt ganz einfach darin, dass diese Frage bisher nicht ernsthaft gestellt wurde.

David Trobisch

Dr. David J. Trobisch
ist Professor für Sprache
und Literatur des Neuen
Testaments am Bangor
Theological Seminary in
Bangor, U.S.A.



Schick, Alexander / Gleßner, Uwe Auf der Suche nach der Urbibel

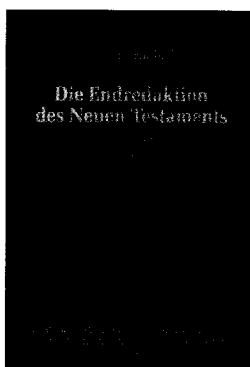
Die Schriftrollen vom
Toten Meer, das Alte
Testament und der
geheime Bibelcode,
(Oncken) Haan 2000,
160 S., Geb., DM 29.80.

Alexander Schick stellt in diesem gut informierenden, reichhaltig illustrierten und allgemeinverständlich geschriebenen Buch die Geschichte des alttestamentlichen Bibeltextes und seiner spannenden Erforschung dar. Leider widmet er zusammen mit seinem Mitautor rund ein Drittel seines Buches der Widerlegung des unsäglichen Bestsellers „Der Bibelcode“, was nun wirklich zu viel des Guten ist.



Wegener, Günther S.
6000 Jahre und
ein Buch. Die Bibel, Bio-
graphie eines Bestsellers.
(Oncken) Haan 131999.
240 S., Geb., DM 19.80.

In sehr konservativ traditioneller Manier traut der Autor der Bibel viel mehr an historischer Information zu, als sich wissenschaftlich verantwortet wirklich sagen lässt. Trotzdem informiert er in den Kapiteln über die Entstehung von Schrift und Schreiben sowie überhaupt über die handschriftliche Überlieferung der Bibel (AT und NT) gut und umfassend.



David Trobisch Die Endredaktion des Neuen Testaments

Eine Untersuchung zur
Entstehung der christli-
chen Bibel, (Universitäts-
verlag/Vandenhoeck&Ru-
precht) Fribourg/Göttingen
1996, 183 S., Geb., DM 72,-

Diese Habilitationsschrift vertritt die interessante These, dass die christliche Bibel, wie sie sich in ihrer heutigen Zusammenstellung darbietet, ein gewolltes Buchprojekt des 2. Jhs. für den Gebrauch in den christlichen Gemeinden war. Die Zusammenstellung von „Altem“ und „Neuem Testament“ war eine bewusste Entscheidung der Herausgeber (gegen Marcion!), die Zusammenstellung der Paulusbriefe mit denen der Jerusalemer „Säulen“: Jakobus, Petrus und Johannes ebenso. Die These ist gut und umfassend belegt und auch für Nichtwissenschaftler verständlich geschrieben.